

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plunz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabehelfern vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restantenzeit Seite 1.0. Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 160.

Magdeburg, Donnerstag den 12. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Ein neuer Reichskanzler?

In der Reichstagsmehrheit, die sich im Laufe der letzten Woche gebildet hat, waren von vornherein zwei voneinander verschiedene Strömungen vorhanden, deren Grenze jedoch nicht den Fraktionsgrenzen gleichläuft, sondern quer durch die Parteien hindurch geht.

Die eine dieser beiden Strömungen will das

Klare Bekenntnis des Reichstags

zum Verständigungsfrieden und zur inneren freiheitlichen Neuordnung. Dieses politische Programm ist ihr die Hauptsache, die Person des Reichskanzlers ist ihr nebensächlich. Es gibt in ihr ausgesprochene Kanzlerfreunde, aber auch solche, die sich zur Parole bekennen: „Nicht stürzen, aber auch nicht stützen!“

Die andre Strömung geht vor allem auf die Beseitigung Bethmann-Hollwegs aus. Ihre Anhänger sind keine Freunde des Verständigungsfriedens, für die freiheitliche Neuordnung sind sie nicht übermäßig begeistert, sie würden aber heute jede, auch eine parlamentarische, Regierung mit jedem beliebigen Programm lieber an Staatsrunder sehen, als eben diesen Mann. Ihre Parole ist: „Weg mit Bethmann-Hollweg! Schlimmeres kann doch nicht nachkommen.“

Selbst die außerhalb der Mehrheitsparteien stehenden Elemente sehen die

Verdrängnis des Reichskanzlers

nicht ohne Schadenfreude. Er findet an ihnen keine Stütze. Vielleicht geben sie sich der stillen Hoffnung hin, daß nach dem Sturze Bethmann-Hollwegs sehr rasch wieder eine Wendung einjagen könnte, die sie in die Macht zurückbrächte. Allerdings muß man als Konservativer schon ein sehr starker Optimist sein, wenn man sich an solche Hoffnungen klammern will. Denn die Zeichen der Zeit deuten auf eine rasche Entwicklung nach vorwärts.

Ob Bethmann bleibt, ob er geht, ist zur Stunde noch ganz ungewiß. Sicher ist, daß er im Reichstag keine Mehrheit hat; aber vielleicht bekommt die Mehrheit ihn. Es ist möglich, daß er auf alle Bedingungen, die ihm gestellt werden, eingeht, um im Amte bleiben zu können. Die Opfer der Ueberzeugung, die er zu diesem Zwecke zu bringen hätte, würden ja auch nicht erheblich sein.

Eine andre Frage ist es, ob die Mehrheit das Geschäft mit Bethmann-Hollweg machen kann. Ein Teil von ihr jagt: wenn der Mann macht, was wir wollen, warum sollen wir ihn nicht behalten? Ihn haben wir doch dann sicher. Wie es mit seinem Nachfolger würde, ist ungewiß.

Ein anderer Teil der Mehrheit meint: Ein

Systemwechsel,

wie er notwendig geworden ist, ist nicht möglich ohne einen vollständigen Personenwechsel. Das parlamentarische System mit Bethmann-Hollweg als Reichskanzler ist die Republik mit dem Großherzog an der Spitze. In allen kriegsführenden Ländern haben seit Kriegsausbruch die führenden Männer gewechselt, der letzte, der übrig geblieben ist, ist Bethmann-Hollweg, und es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn er auch geht. Die Parteivertreter, die in ein parlamentarisches Ministerium Bethmann-Hollwegs eintreten, würden damit auch die Erbschaft der Politik der letzten drei Jahre übernehmen, für die Bethmann verantwortlich zeichnet.

So gehen

die Meinungen durcheinander,

und es ist notwendig, zu betonen, daß keine Partei von diesen Meinungsverdrängnissen verschont bleibt.

Die Nationalliberalen sind durchgehendst an Zergeweg. In der Kriegszielefrage sind sie gespalten. Nur eine kleine Gruppe um Lunde und Nischhofen wäre geneigt, für die Kundgebung zu stimmen, auf die sich Sozialdemokraten, Fortschrittler und Zentrum geeinigt haben.

Die Fortschrittler bilden noch immer den Kern der ziemlich kleinen Anhängerschaft des Kanzlers. Aber die fortschrittliche Presse Berlins, „Berliner Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“, würde ihn gerne verschwinden sehen, einzelne fortschrittliche Abgeordnete, wie z. B. Seddiger, hegen die gleichen Gefühle.

Das Zentrum sieht von drei bis fünf Mann abgehen, zur vereinbarten Kundgebung. Es berührt zum Teil aus entschiedenen Kanzlergegnern, zum Teil aus Indifferenten, die Bethmann-Hollweg nicht gerade die Treue

geschworen haben und auf sein Verbleiben im Amt kein besonderes Gewicht legen.

Die Sozialdemokraten würden es natürlich am liebsten sehen, wenn ein radikaler Systemwechsel nach links mit dem dazugehörigen Personenwechsel erfolgen würde. Ob aber eine solche vollständig befriedigende Lösung der Krise erreichbar ist, wird vielfach bezweifelt. Das fanatische Bestreben des schwerindustriellen Teils der Nationalliberalen, vor allem Bethmann wegzubringen, macht manche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion misgünstig. So viel ist ja auch sicher, daß mit Minen und Gegenminen gearbeitet wird und daß die Schwerindustriellen immer noch nicht den Versuch aufgegeben haben, der Krise eine ihnen günstige Wendung zu geben. Zum Schluß wird es darauf ankommen,

wer der Stärkere ist,

und da soll man als Sozialdemokrat heute nicht ängstlich sein.

Die Sozialdemokratie hat vor dem Kriege den Fehler begangen, ihre Kraft zu überschätzen. Die Erkenntnis dieses Fehlers wirkt heute noch nach. Dadurch entsteht die Gefahr, nun in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen. Es gibt freilich niemand in der sozialdemokratischen Fraktion, der sich an die Person des Kanzlers klammert, aber es gibt manche, die an einen Systemwechsel Befürwortungen knüpfen, die durch die geschichtliche Entwicklung doch wohl gegenstandslos geworden sind.

Die Ernennung eines andern Mannes an Bethmann-Hollwegs Stelle würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine bedeutende Erleichterung der gesamten Situation mit sich bringen.

* * *

Der bisherige Verlauf.

Reichstagsabgeordneter Genosse Keil schreibt uns die folgenden informierenden Zeilen:

Läßt sich in dem Augenblick, in dem ich diese Zeilen schreibe, auch das Ergebnis der großen Krise noch nicht mit voller Sicherheit übersehen, so kann man doch ein Bild vom bisherigen Verlauf der Dinge geben. Wer nur auf die Fülle der bruchstückweisen, halbwohnen, erpöhten, kombinierten oder auch erdichteten Nachrichten der Sensationspresse angewiesen ist, dem wird eine solche knappe Darstellung des

innern Zusammenhangs der Vorgänge

erwünscht sein.

Als die sozialdemokratische Fraktion am 4. Juli zusammentrat, war sie sich darüber einig, daß die Reichstags-tagung nicht vorübergehen dürfe, ohne eine völlig einschneidende Stellungnahme der Regierung in der Frage der Kriegsziele und ohne bestimmte Garantien in der innerstaatlichen Erneuerung zu bringen. Die Fraktion war entschlossen, ihre Entscheidung über die Kreditvorlage unter diesen beiden Gesichtspunkten zu treffen. Zum Zweck einer gründlichen Ausschlußberatung wurde die Beratung der Kreditvorlage im Plenum des Reichstags am 5. Juli sofort nach der kurzen Einleitungsrede des Reichskanzlers unterbrochen.

Seit der letzten Kreditbewilligung Anfang März ist die wichtige neue Tatsache zu verzeichnen, daß die neue russische Regierung sich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen erklärt hat. Die darauf gegebene Antwort der deutschen Regierung, daß sie auf dieser Grundlage mit Rußland zu einer Verständigung zu kommen hoffe,

war eine Falschheit,

die eher friedenhemmend als friedenfördernd wirkte. Die erhoffte Wirkung konnte und kann nur eintreten, wenn die russische Friedensformel, die bekanntlich die der deutschen Sozialdemokratie seit Beginn des Krieges ist, die Grundlage einer Friedensbereitschaft gegenüber allen gegnerischen Mächten bildet. Reichten die Kriegsziele ab, könnten des Reichskanzlers dieser Auffassung noch so nahe kommen, von entscheidender Bedeutung war, daß jede Unklarheit und Zweideutigkeit beseitigt werden mußte. Die Verankerung der innerpolitischen Neugestaltung wurde an- gefaßt unserer politischen und wirtschaftlichen Gesamtanlage

und der Stimmung unsers Volkes mit jedem Tage dringender.

Drei unserer Abgeordneten, Ebert, Noske und Hoch, legten diese Anschauungen im Hauptausschuß mit einer Bucht

dar, die in den notwendigerweise sehr kurzen Presseberichten auch nicht schattenhaft zu erkennen war. Weite Kreise der bürgerlichen Abgeordneten vermochten sich der Erkenntnis nicht zu verschließen, daß unsere Abgeordneten zum Ausdruck brachten, was die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes fühlt, denkt und mit heißer Sehnsucht wünscht. Da der Kanzler dieser Aussprache nicht beiwohnte, beschloß die Fraktion, ihn durch eine fünfköpfige Vertretung von ihrer Auffassung der Gesamtanlage zu unterrichten.

Die Fortschrittler und der Zentrumsführer Erzberger mit seinem Fraktionsanhang

erkannten rasch die große Tragweite

der Stellung der Sozialdemokratie. Erzberger machte sich die sozialdemokratische Beurteilung der Lage in den Hauptpunkten zu eigen, und seine Fraktion deckte nachträglich sein Vorgehen mit allen gegen drei Stimmen. Auch die Fortschrittler stimmten mit unsrem Vertretern überein. Rasch reifte der Entschluß, zu den Fragen der Kriegsziele, der Umgestaltung der Reichsregierung und der preussischen Wahlreform eine klare Willenskundgebung des Reichstags zu beschließen und die künftige Reichsregierung auf diesem Boden festzulegen. Auf die Mitwirkung der Konservativen war hierbei natürlich nicht zu rechnen. Man war entschlossen, ohne sie die neuen Wege zu beschreiten. Die Nationalliberalen erweckten zunächst den überraschenden Anschein, als ob sie geschlossen die Aktion mitmachen wollten.

Um den Kanzler über diese Vorgänge nicht im unklaren zu lassen, bewirkte man sein Erscheinen im Ausschuß am 7. und 9. Juli. Seine Reden fanden sich in der gleichsam über Nacht entstandenen neuen Lage noch nicht zurecht; er mußte aber unter dem Druck der unabänderlichen Tatsachen sich bemühen, in die vorgezeichneten Bahnen einzulenken. Der Kanzler schenkte auch dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung klaren Wein ein, worauf die rasche

Einberufung des preussischen Kronrats

erfolgte. Unter Preisgabe der das gleiche Landtagswahlrecht ablehnenden Minister beugte sich der Kronrat den elementareren Forderungen und stimmte der Einführung des elsäß-lothringischen Wahlrechts für den Preussischen Landtag zu. Inzwischen mußte die politische Debatte im Plenum des Reichstags wiederholt verschoben werden.

Eine Komplikation entstand, als die Nationalliberalen am 9. Juli nachmittags zu dem Fraktionsbeschlusse kamen, der beabsichtigten Willenskundgebung des Reichstags in der Frage der Kriegsziele nicht zugustimmen, dagegen zunächst die Neubekennung der Reichsämter einschließend des Kanzleramts zu verlangen, und der von der neuen Regierung zu formulierenden Kriegszielepolitik des Vertrauens des Reichstags zu bezweifeln. Man kann gern zugeben, daß es für die Nationalliberalen eine starke Zumutung an ihre Anhänger im Reich ist, plötzlich alle seit Jahren genährten Eroberungshoffnungen sollen lassen, sich gegen gewalttätige Gebietsveränderungen jeder Art erklären und dazu auch noch künftig sich von Bethmann-Hollweg führen lassen zu sollen. Aber sie können schließlich doch nicht verlangen, dafür nun noch prämiert zu werden, daß sie sich in der Frage der Kriegsziele ohne Rücksicht auf Tatsachen und Möglichkeiten betrogen haben.

Dazu ist man im Zentrum, bei den Fortschrittler und Sozialdemokraten keineswegs geneigt. Diese Parteien halten

entschlossen daran fest,

daß die Richtlinien der Zukunftspolitik durch den Willen des Reichstags und nicht durch eine neue Regierung bestimmt werden, an deren Spitze ein den Nationalliberalen genehmer steht. Es war denn auch nicht etwa auf Unentschlossenheit dieser drei Parteien zurückzuführen, warum der Haupt- und der Verfassungsausschuß des Reichstags am Vormittag des 10. Juli ihre Tätigkeit zunächst einzustellen, sondern man wollte lediglich warten, bis der Kanzler Mitteilung von den Ergebnissen der noch nicht abgeschlos-

Vertragsgelände über den Bau des Schiffes verbleiben oder nach Auflösung des Versicherungsvertrages durch den Krieg an der Heimreise gehindert worden sind, der ihnen entsprechende Schäden nicht den Unterhaltskosten vergütet werden.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß man zunächst erörtern habe, den Meeresreisen langfristige Darlehen zu geben. Danach sei man aber wieder abgekommen, denn seit dem Frühjahr 1917 haben die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Meeresfahrt durch die feindselige Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika und durch die fortgesetzte außerordentliche Steigerung der Schiffsbaupreise eine wiederholte ungünstige Verschärfung erfahren. Aus diesem Grunde erscheine es angebracht, zum Bau der Handelsflotte Beihilfen zu gewähren, die nicht zurückgezahlt zu werden brauchen.

Lieber den Verlust der deutschen Handelsflotte vor dem Krieg wird noch mitgeteilt, daß er sich damals auf mehr als 5 Millionen Bruttoregistertonnen belief. Davon sind über 2 Millionen Tonnen in Feindeshand gefallen oder gefährdet. Des ferneren liegen über 1 Million Tonnen in den Häfen verbündeter und neutraler Staaten infolge der Seesperre fest. Es wird dann noch auf die große Wichtigkeit der raschen Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte hingewiesen und dabei ausdrücklich bemerkt, daß neben den Vereinigten Staaten von Amerika insbesondere Japan seinen Schiffbau ganz gewaltig gesteigert habe, um nach dem Krieg den Handel möglichst in seine Hand zu bekommen.

Reichs-Frauentenkonferenz.

Aus zweites Verhandlungstages referierte über unsere Agitation Genossin Juchacz. Die Diskussion war wiederum lebhaft und auch jetzt war die Gelegenheit geboten, die die Partei bewegenden Streitfragen zu diskutieren, wobei sich die vollständige Eingetragenen der Delegierten im Sinne der Leitgedanken des Referats und im weiteren der Postulats- und Propagandasatzungen. Der Genosse Ebert gab auf Wunsch eine Darstellung der gegenwärtigen allgemeinen Situation. Seine Ausführungen wurden mit großer Spannung und lebhafter Zustimmung entgegengenommen, und die Konferenz bewies, ohne in die materielle Behandlung der Fragen einzutreten, daß sie mit der Haltung der Fraktion wohl einverstanden war.

Genossin Gie (Frankfurt a. M.) plädierte für größere Berücksichtigung der Frauen im Sinne aus Frankfurt gemachter Vorschläge auf Verabschiedung der Frauenliste im Parteivorstand, Aufstellung von Sekretarinnen im Lande, stärkere Vertretung der Frauen in Agitationskommissionen und Kreisleitungen, der Ortsvorsitzenden und Leitungen der Stadtbezirke, des Propagandaausschusses u. a. m.

Genosse Braun vom Parteivorstand legte dar, wie die Entschlüsse der Partei in diesem offenen Lichte einzuzeichnen, was bei der Betrachtung der Parteiorganisationen, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder. Er betonte die Wichtigkeit der Einheitlichkeit der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder. Er betonte die Wichtigkeit der Einheitlichkeit der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder, was bei der Betrachtung der Parteimitglieder.

Die Diskussion über die Ausführungen Braun, die sich von offenerm Beschluß begleitete, wurde nicht bestritten. Ein Schlusssatz der Genossin Juchacz und des Genossen Schulz folgte, worin die letztere betonte, die theoretische Aufklärung durch die „Eindeutigkeit“ solle fernab von dem Parteileben sein; es geht aber die Form zu finden, nach der auch diese Aufgabe für die einfache Frau verständlich wird. Die Frankfurter Vorschläge wurden auf Vorschlag Braun dem Vorstand übergeben.

Dann referierte Genossin Kallit Zeppler (Berlin) über den letzten Punkt der Tagesordnung: Das Frauenwahlrecht.

Da in dem Referat eine Reihe kritischer Fragen aufgeworfen wurden, überwiegt die Konferenz die Anregungen dem Parteivorstand in dem Sinne, daß er sie zu gegebener Zeit im Verein mit den Genossinnen Juchacz und Zeppler nachher zu machen beabsichtigt.

In den folgenden zwei Referaten, die einstimmig angenommen wurden, ist das wiedergelegt, worüber in diesen zwei Tagen diskutiert worden und was in Würdigung der Ausführungen Oberis die Frauen zum Frieden zu sagen haben.

Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Frauen stellt auf Grund der Berichte aus allen Orten Deutschlands fest, daß die sozialdemokratischen Frauen während des Krieges an Unzufriedenheit in nachfolgender Richtung auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge bemerkt gewesen sind, was seinen Kräfte in die Leiden mildern zu helfen, die der fortschreitende Krieg dem deutschen Volk, besonders dem minderbemittelten Volksteil, zuführt. Die Konferenz billigt diese politische Tätigkeit der sozialdemokratischen Frauen, auch die dadurch notwendig werdende gemeinsame Arbeit mit öffentlichen Behörden und bürgerlichen Frauenorganisationen, denn gerade durch die Arbeit der sozialdemokratischen Frauen in solchen Körperchaften war es möglich, die Interessen der Arbeiterinnen passgenau und erfolgreich zu vertreten.

Die Erfahrungen der sozialdemokratischen Frauen in der Kriegsfürsorge, besonders aber in der Lebensmittellieferung, veranlassen die Konferenz, den schärfsten Einspruch gegen die untragbaren Zustände auf dem Gebiete der Volksernährung zu richten. Sie fordert von der Reichsregierung wie von den staatlichen und gemeindlichen Behörden die radikalsten Maßnahmen zur Bekämpfung des unerschütterlichen Lebensmittelmangels und zur Sicherstellung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen.

Die Konferenz erneuert angesichts der vermehrten sozialen Missstände, die die Frauen während des Krieges übernommen haben, mit verstärkter Entschiedenheit die alten Forderungen der sozialdemokratischen Frauen auf volles Arbeitsverpflichtungsrecht der Frauen in Reich, Staat und Gemeinde und ihre Zulassung zu allen öffentlichen Körperchaften.

Inbesondere verlangt sie das aktive und passive Wahlrecht für die Frauen im Sinne der sozialdemokratischen Wahlrechtsforderungen. Sie unterstützt dabei auch auf das entschiedenste den Kampf, den gegenwärtig die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Bewirklichung dieser Forderung führt; verpflichtet aber zugleich auch alle sozialdemokratischen Frauen zu unablässiger tatkräftiger Propaganda durch das ganze deutsche Reich, bis ein uneingeschränktes Frauenwahlrecht erreicht ist.

Die Konferenz bedauert auf das tiefste die Spaltung der sozialdemokratischen Partei durch die Gründung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei. Sie stellt sich entschieden auf den Boden der alten Partei und fordert demgemäß alle Arbeiterinnen, die gleichfalls den alten Organisationen treu zu bleiben und tatkräftig für sie zu wirken. Die Konferenz billigt endlich auch den Wechsel in der Redaktion der „Gleichheit“, der durch den Uebertritt der bisherigen Redakteure zur Partei der unabhängigen Sozialdemokratie notwendig geworden war. Sie steht in der „Gleichheit“ das wichtigste geistige Bindemittel für die sozialdemokratische Frauenbewegung und macht es allen Parteigenossinnen zur Pflicht, für die weitestgehende Verbreitung der „Gleichheit“ unter den proletarischen Frauen Sorge zu tragen.

II.

Die auf der Reichskonferenz sozialdemokratischer Frauen veranfaßten Vertreterinnen deutscher Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, die in erster Linie unter den furchtbaren seelischen zerrüttenenden Wirkungen des Krieges zu leiden haben, fordern von den maßgebenden Stellen im Reich die unverzügliche Einleitung von Maßnahmen, die den möglichst baldigen Abschluß des blutigen Völkermordes herbeizuführen geeignet sind. Die Konferenz begrüßt die jähre und entschlossene Tätigkeit, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Verbindung mit der Parteileitung seit Ausbruch des Krieges bis zur gegenwärtigen Stunde im Interesse des Friedens ausgeübt hat und wünscht ihren weiteren Bemühungen größtmöglichen Erfolg. Das ganze deutsche Volk, insbesondere die schwergeprüfte proletarische Frauenwelt, brauchen dringend den sofortigen Frieden, nicht minder aber die Völkermassen in den feindlichen Ländern. Den proletarischen Frauen und Müttern jenseits der Schützengräben sprechen die Versammelten ihre herzlichsten Sympathien aus und fordern sie auf, die sozialdemokratischen Parteien in ihren Ländern zu tatkräftiger Arbeit zu gunsten eines schnellen Friedens zu veranlassen. Von einem möglichst baldigen Frieden, der ohne Vergewaltigungen und Demütigungen der beteiligten Völker auf dem Boden der Verständigung zustande kommt, erwartet die Konferenz auch eine Wiederaufnahme und Verbesserung der internationalen Beziehungen des kämpfenden Proletariats aller Länder, im besonderen auch eine herzliche Wiederannäherung der internationalen Verbindungen der sozialdemokratischen Frauen.

Weitere Anträge lagen nicht vor. Genosse Braun schloß die harmonisch verlaufene Tagung mit begeisterten Worten.

Notizen.

Die Wehrpflicht der alten Landsturmlente. In den Tagen über eine verschiedene Behandlung der Wehrpflicht der alten Landsturmlente sagt eine Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums an den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller (Weinlagen) folgendes: Der Ruf der Landsturmlente ist aus militärischen Gründen zunächst in den Bezirken der Grenztruppen, später erst in den Bezirken der inneren Truppen erfolgt. Bei der Wehrpflichtung des Rufes des 45. Gebirgsregiments noch nicht vollendet hatte, bleibt nach der Bestimmung des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1898 landsturmlentlich bis zur Auflösung des Bundes. Hieraus ergibt es sich, daß gleichzeitige Rufe zum Landsturmlentpflichtig sind, zum Teil nicht, je nachdem in ihrem Wohnbezirk der Ruf vor oder nach ihrem 45. Geburtstag erfolgt ist. Davon läßt sich aber nichts ändern. Da Wehrpflicht vor Hilfsdienstpflicht geht, kommt auch eine Entlassung solcher Leute aus dem Heer zwei Wehrpflichtung im Hilfsdienst nur im getragenen Rückwärtsverfahren in Betracht.

Stockholm. Aus Stockholm wird uns berichtet: Der jeinerzeit von den Russen am Rensberg verschleppte ukrainische Grenzschutzgraf Zeppler ist hier eingetroffen. Hier vertritt, daß in Amerika alle Angehörigen der Zentralmächte, die zur Vermeidung von Kriegsmassnahmen dort Schritte einleiteten, um das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben, jetzt der Wehrpflicht unterstellt worden sind. Mit andern russischen Emigranten trafen hier auch ein die Sozialdemokratischen Arbeiter, Jerusalemer Redakteur, Morris Kay, der Handels- und Mitredakteur des New Yorker Blattes „The Day“, Schriftsteller vom New Yorker Blatt „Bericht“. Die Verhandlungen des Komitees mit den russischen Delegierten verlaufenen glücklich.

Amerikas Druck auf die Neutralen. Die Regierungskontrolle über die amerikanische Ausfuhr wird am 15. Juli in Wirklichkeit treten. Wilson erklärte, daß die Verschiffung der wichtigsten Ausfuhrgegenstände besonderer Bewilligung bedürfen soll. In der Proklamation sagt der Präsident, daß die Politik der Regierung zunächst die amerikanischen Bedürfnisse im Betracht ziehen muß, dann soweit als möglich die Bedürfnisse der Alliierten und schließlich die Versorgung der Neutralen, soweit sie sich durchführen läßt. Die Regierung prüft, ob es nicht möglich ist, ein vollständiges Ausfuhrverbot für zwei Monate auf die Verschiffung von Nahrungsmitteln zu legen, um den Umfang von Amerikas Vorräten festzustellen und den Alliierten und Neutralen Gelegenheit zu geben, ein vollständiges Programm ihres Bedarfs vorzulegen.

Die Schlacht bei Stanislaw. Aus dem Wiener Correspondenz vom Dienstag abend geben wir folgende Meldung wieder: Bei der Herrentzucht des Generaloberst Erzherzog Joseph regere Erkundung, und Artillerietätigkeit. Bei Stanislaw entbrannte gestern früh erneut heiliger Kampf. Die verbündeten Kruppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends vor dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Lufschiffbehälter zurückgedrängt. Der Gegner brachte die Nacht über nicht nach. Nordlich des Dnjepr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtruppen arbeiteten mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Dniester letzte vielfach das Geschützfeuer auf.

Unabhängigkeitserklärung der Ukraine. Dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge erhielt der Abgeordnete Saffitsch über Stockholm von dem ukrainischen sozialrevolutionären Rat eine Depesche, die besagt: Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Beschlüssigt wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanz und ein Minister des Äußeren ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die Ukraine nun nun an nur für die neue ukrainische Regierung einzutreten sind. In der Unabhängigkeitserklärung

heißt es: „Ohne sich von Russland abtrennen, ohne mit dem russischen Staate zu brechen, soll das ukrainische Volk das Recht besitzen, auf seiner Erde über sein Leben zu entscheiden. Alle Gelese, die hier in Ukraina die Ordnung sichern sollen, hat nur unter ukrainische Versammlung das Recht zu bewilligen; die Gelese über die Ordnung in dem ganzen russischen Staate soll das ukrainische Parlament heranzugehen.“

Erfolg an der Küste.

M. Z. S. Erstes Hauptquartier, 11. Juli 1917. (Amulisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herrensgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dänen-Abchnitt des Marinestützpunktes pflanzten gestern Teile der kampfbewährten Marineinfanterie nach planmäßiger, wirkungsvoller Feuerbereitschaft die von den Franzosen stark ausgebauten, seit Kurzem von den Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lomhartzhöhe.

Der Feind wurde über die Meer zurückgeworfen. Über 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind eingeleitet worden. Die englischen Verluste in dem stark besetzten Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch. Die Werte sind noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftigster Weise trotz heftigen Sturmes zu dem vollen Erfolg des Tages wesentlich bei.

Bei den andern Armeen der Westfront hielt sich infolge regnerischen Wetters die Geschäftstätigkeit in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmungen von sächsischen, rheinischen und Gardekruppen bei Meims, südlich der Arras und zwischen Maas und Wajel, zeigten gute Ergebnisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dniester und Schwarzem Meere keine größeren Kampfhandlungen.

Die Bewegungen südlich des Dniester sind bisher wie geplant vollzogen worden.

Mazedonische Front

Bulgarische Streifabteilungen haben östlich des Doiraneees einen englischen Posten auf. In der Strumachene ist die englische Artillerie mehrere Ortshäuser in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Russischer Bericht.

Rom 9. Juli. Westfront: In Richtung Buczyn südöstlich von Brzegany gegenseitige Artillerietätigkeit. In Richtung Dolinsk griffen am 8. Juli gegen Mittag die Kruppen des Generals Kornilow nach Artillerievorbereitung die besetzten feindlichen Stellungen westlich von Staislaw auf der Front Janina-Bagowoz an. Nachdem sie die vorgeschobene Hauptstellung des Feindes durchstießen hielten, drangen unsere Kruppen kämpfend vor und bombardierten sich der Stadt Jesupol und der Dörfer Mawrom, Kawelkowo und Kibno. Kavallerie, die zur Verfolgung des zurückweichenden Feindes angeleitet wurde, erreichte den Lufschiffbehälter. Die Siegesbeute des Tages beträgt 131 Offiziere, 7000 Soldaten sowie 48 Geschütze, darunter 12 schwere, und viele Maschinengewehre.

Rumanische Front: Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront: Unter dem Druck der Truppen gaben unsere Kruppen Bendzin, Gangin und Kastrizka auf, die von unsern vorgehenden Beobachtungsposten besetzt worden waren.

Flugwesen: Unsere Flieger warfen Bomben auf Bahnhof und Stadt Pinst, wo feindliche Herdortchen. Ein feindliches Fliegergeschwader unternahm einen nächtlichen Flug nach Dunauburg und warf einige Dutzend Bomben ab.

Depeschen.

Reue 24 500 Tonnen.

M. Z. S. Berlin, 10. Juli. (Amulisch.) 1. Neue U-Bout-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 24 500 B. R. L. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Gleil“ (6557 Tonnen) mit Wianion und Weigen von Boston nach Liverpool, „English Menach“ (4947 Tonnen) mit 8000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Livorno. 2. Fliegerangriffe auf russische Stützpunkte in der östlichen Dänie. In den letzten Tagen sind von unsern Fliegergeschwadern der westrussländischen Küste die Batterien, Kasernen und Hafenanlagen bei Jere und Arensburg auf der Insel Oesels erfolgreich und wiederholt mit Bomben besetzt worden, wobei Treffer und lang andauernde Brände besetzt wurden. Trotz heftiger Beschlebung durch feindliche Batterien sind unsere Flugzeuge von allen Unternehmungen unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankische Wünsche.

M. Z. S. Stockholm, 11. Juli. Laut „Socialdemokraten“ kamen am Montag in Stockholm die zwei skandinavischen Sozialisten Boris und Primus an, um der allgemeinen internationalen Konferenz die Wünsche der Flamen zu unterbreiten. In der Unterbrechung erklärte Boris: Wir Flamen fordern nicht die Errichtung von selbständigen Staaten. Wir beanspruchen nur die kulturelle, wirtschaftliche und politische Selbstregierung und verlangen Gleichberechtigung mit den Völkern innerhalb des belgischen Staates. Damit würden auch die deutschen Anzionisten die Grundlagen für ihre Forderung verlieren; denn diese Forderung wird ja offiziell damit begründet, daß man Deutschland gegen Frankreich und England schützen müsse. Aber wenn die Flamen Gleichberechtigung erhalten, wird dadurch ein neutraler Balken zwischen Deutschland und den Westmächten geschaffen. Unre Feindeswünsche sind keine Anzionisten und kein Schwabenkrieg. Belgien soll wieder erdrückt werden. Wir schlagen vor, daß alle kriegsfähigen Regierungen je nach ihrer wirtschaftlichen Stärke die Kosten für die Sicherstellung tragen.

Auch Schweden aushungern.

M. Z. S. Amsterdam, 11. Juli. „Daily News“ berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung wurde von den Alliierten ersucht, alle Ausfuhrbewilligungen nach Schweden so lange zu verweigern, bis die jetzt schwebenden Verhandlungen mit dem Lande beendet sind. Im Ausmaß ist eine Bewegung im Gange, um mit gewissen europäischen Staaten über ihre Teilnahme am Krieg an der Seite der Alliierten zu verhandeln.



Borchardts Rasenbleiche

das selbsttätige Waschmittel
vom Kriegsausschuss genehmigt
UEBERALL ZU HABEN

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannibergstrasse 14

Wer seinen Goldschmuck
zu den Goldankauffstellen trägt:
stärkt unsere Kampfmittel
und verkürzt den Krieg.

Basta-Wein

Das Beste für 5009
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
rot herb, rot halbsüss, weiss mild, weiss süß
1/1 Fl. Mk. 6.00 m. Fl.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Wohltätigkeits-Konzert
für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-Regiments Nr. 66, ausgeführt von d. Kapelle des
52ten Regiments
Leitung: Musikmeister Brockau Jan.
Donnerstag, 12. Juli, von 7 bis 11 Uhr abends

Gr. Abschiedskonzert
in der
Salzquelle

Vorverkauf 35 Pfg., Restpreis 45 Pfg.
Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Gaus-
hahn, Alte Ulrichstraße, und im Zigarrengeschäft
von E. Gerde, Schönefelder Straße 105.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Dampferverbindung regelmäßig bis zum
Schluss des Konzerts.

Arbeitsmarkt

Für Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-
gesuchen aller Art in die „Volkstimme“ heraus-
gegeben. Preis 10 Pf. für den ersten Monat, nach-
folgende Monatshefte je 5 Pf. für den ersten Jahrgang
20 Pf. für den zweiten Jahrgang.

2 geübte **Bader** (sowie
2 ältere Arbeiter
für leichte Beschäftigung gesucht.
Magdeburger Kleinstabrik
Hickstein & Co., G. m. b. H.
verlängerte Magdäcker Straße.
Ede Kaffeekundschäfte.

Tüchtigen älteren Kutscher,
der auch Sommerfahren mag,
sofort gesucht.

Fr. Zander, Eisenabsl.
3830 Bäcker Str. 103.

Bassindiener
15 bis 25 Jahre, per sofort ge-
sucht. Meldungen von 8 bis 10
u. ab 4 bis 6 Uhr.

Friedrichsbud.,
Südstr. 23b, 1.

Aufwartung gesucht. Arbeiter,
Spezialmag. 20, Lützowstr.,
Königsplatz Str. 7.

Kummelgewürz
(Ges. für Kummelöl) für
Kochkübchen, Suppe u. s. w.
Norm. Masche, Wilhelmstraße 11

**Werkstätten für
Damenputz**

Garnierte
**Damen- und
Kinder-Hüte**
jetzt sehr preiswert

Reuten
erfahren alles Wissenswerte
über das Rajenleben aus
dem vom Geografen H. Besen-
hardt verfassten Buch
Der treue Kamerad
Ein Wegweiser
durch das Rajenleben für
Arbeiterjäger.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Partei-
Buchhandlungen und deren
Korrespondenz.

Naht-Mühle „Juwel“
D. R. G. M. + Patent und
1. 2. Klasse. In jeder Arbeit
Jeder sein eigener Reparatör!
Sie näht Stepp-
kissen, einzeln
nähmaschine. Große
Arbeitskraft, von Stahl,
Göte. Schraubt sich
mit der Hand zu-
sammen. Zum Repa-
rieren von Schüsseln,
Gefäßrändern, Säulen,
Segeln, Socken,
Wolldecken etc.
Preis per Stück
mit 2 versch. Aufsätzen
3 Mk. 3.50

mit Hand, 30 x 2. 30 x 3. 30 x 4.
Größe 40 x 40. Preis 2.50.
Die Mühle „Juwel“ eine
unübertroffene Original-
maschine, hergestellt aus
Metall (nicht Holz) und von un-
vergleichlicher Haltbarkeit. Ein
Derwiderstand durch das
Gehäuse ermöglicht es beim
Nähen mit höherer Geschwindigkeit
nicht möglich war.
General-Vertreter
D. Schmid, Hängen 84
Schaumburgerstr. 75.

**Trauerhüte
Trauerschleier**
große Auswahl

Petzon
Kein Laden
Alter Markt 17
eine Treppe
in Hanse Café Gottschling

**Erste Magdeburger
Sprechapparate-Klinik.**
Mikrophon, Dreigeigen, Erj-
teile, Räder, Federn, Nadeln usw.
für Sprechapparate. Leistungs-
fähigste Reparatur-Werkstatt am
Piaße. W. Raap, Rottebühlstr. 2.

Abt. 1144 Wohnung!
Konzertina - Bando-
musikk. „Saxonia“
bietet ausübende Spieler beizutret.
Leistungsstarke jeden Mittwoch
abend 7/9 Dreibel's Restaur.,
Südstr. Gärtnerstraße 1.

STADT LOBURG
Heute sowie jeden Donnerstag
nachmittags von 4 Uhr ab
Garten-Konzert
1924
Franziska Hofmann.

Vogelgesang.
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag
KONZERT.
Jeden Sonnabend v. 5 Uhr an Konzert des städt. Orchesters.
Beginn der Konzertreihe.

Tüchtige Schlosser und Werkzeugdreher
auf Werkzeugmaschinen stellt ein
Ergon

Meister- und Gehilfenarbeiten. G. m. b. H.
Magdeburg-Sudenburg, Fischerstraße 2a.

Zwiebels
Stadtwiebeln, großer, gelber, weißer, junger, rot-
süßlicher.

Fricke
Kochfrucht
Stadtwiebeln, großer, gelber, weißer, junger, rot-
süßlicher.

Haar
entgiftet, kühlt,
zu jedem Friseur-
Geschäft, 118,
(König Wilhelmstr.)

Rechtsbureau
für die
Lebens- u. Erbschafts-
Verhältnisse u. alle jurist. Rechts-
Sachen. Sprechstunden 9-12, 2-5 Uhr.
— Sonnabend 10-12 —
Gartenstraße 12.

Warten Sie bitte
auf den Namen
Hintze
wenn Sie Schneiderwaren
kaufen
Blitzblank
sauber, denn die ungleiche
Struktur zeigt die falsche
Kaufart nach 5000
Generalvertreter:
Wilm. Teichert,
Karlstraße 6.

Stephanshallen
Direction Rich. Fröhner
Täglich abends 7 Uhr
Sonntag ab 5 Uhr nachmittags
Königsplatz 1001
Kölner Volksbühne.

Primawärtschen
Tische hoch, Kasten u. K. 20
Platz 1.20 hoch, Kasten u. K. 20
u. s. w. frisch, best. Kaffeest. Saft,
Eisbeig. Dessert u. s. w. Selbstverw.
Arthur Schönbauer,
Rathausstr. 1, Zw. 1 u. 2.

Kesselheizer
stellt sofort ein
E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Halbberfelder Straße 15.

Einfach-
Einkochgläser
mit Gummiring und Gummiglas,
Gummiringe zum Ge-
brauchen und Aufbewahren.
Kaffee- u. Teebecher,
Becher, Gläser und
Schalen.
Glasfabrik u. Erbkücher
Gas- u. elektr. Lampen
Küchengeräte, Speise-
decken, Tischdecken und
Speisegeräte. Preisliste
O. Schmitze
Innen-
fabrik, 12

Kleine Möbelfabriken
Hühner
oder für die Einzelne
Nestchen, Kissen, etc.
Königsplatz 12, 3. Stock
Telephon 5550 und 2475.

Gebr. Sprechapparate
mit alle Schönheiten, Preis
ab 500 Pfg. an d. Expedition d. B.

Brauner Jagdhund
aus der Rasse selber herab,
unlecker. Gegen Bezahlung
abzugeben
5000

Vereinsbrauerei
Karlstraße 111.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 12. Juli,
Abend 7 1/2 Uhr
Eines der besten des Herrn Karl
Wilm. Hüller
Doktor Wespe.
Freitag den 13. Juli
Wie tessale die wahren Mann?

Zentrifugenarbeiter, Sackträger
werden noch eingestellt.
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberfelder Straße 15.**

Tüchtige Kernmacher
für hiesige Beschäftigung gesucht.
**C. Bartels Söhne, Inh.: Franz Bartels
Königsplatz und Engelplatz, Ludwigsstr. 1. l. 1.**

Empfohlen Rat für die Einmarkezeit
erhält jede Hausfrau
auch folgende Bücher der
Lehrmeister-Bibliothek

Das Einmachen der Gemüße, 25 Bll., 50 Pfg. [149]
Einmachen der Früchte, 15 Bll., 25 Pfg. [150]
Marinieren u. Würstchen, 15 Bll., 25 Pfg. [151]
Die Grundzubereitung im Haushalt mit Kleber- schreib, 24 Bll., 25 Pfg. [152]
Essen, Zubereitung, Versuch des Ofens, 60 Bll., 50 Pfg. [153]
Zusätze, Frucht- u. Gemüse, 15 Bll., 25 Pfg. [154]
Das Einmachen der Obst- u. der Gemüse, 20 Bll., 25 Pfg. [155]

Jedem enthält die „Schönheiten-
Bibliothek“ eine Sammlung post-
licher Aufträge für alle möglichen
Zwecke der täglichen Arbeit. —
Jede Nummer 25 Pfg. Sonntags gratis.

Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstraße 2.

**Sozialdemokratischer
Verein Magdeburg.**
Am 12. Juli nach einer
Möglichkeit der Arbeiter
Julius Peter
Der Arbeiter muss sich dem
Sozialdemokratischen Verein
für die Gründung an-
melden. Jeder Einzelne!
Der Arbeiter.

Kammer-Lichtspiele.
Das mit so großem Beifall aufgenommene
Drama in 4 Akten
Der Weg des Todes
mit
Maria Carmi
Kehrt nur noch bis heute Donnerstag
im Spielplan.

Heizungsmonteuere
für hiesig stellt sofort ein
**Stb. Judenberg, Inh.: Ludwig, Köpcke,
Südstr. 105**

Ein Wiegemeister
zum sofortigen Eintritt gesucht
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberfelder Straße 15.**

**Deutscher
Metallarbeiterverband**
Verwaltung Schwerf.

Rechnung.
Am Freitag verfasst nach
Königsplatz 12, 3. Stock.
der Jänner 1924

August Arnold
im Alter von 21 Jahren.
Der Arbeiter muss sich
Königsplatz 12, 3. Stock.

Tonbild-Theater u. Weiße Wand
12. Sonntag:
Maria Carmi
Der Weg des Todes
◆◆ **Colosseum** ◆◆
12. Sonntag:
Graf Dohna seine Mäwe
Keine erhöhten Preise.

Dampfflug-Maschinisten
Pflanze u. Leute zum Anlernen
des Dampfmaschinen stellt noch ein
**William Turner, Kutscher zum
Magdeburg, Lützowstr. 1.**

Ein Kutscher zum Eisfahren
noch gesucht.
Körber, Arndtstraße Nr. 27.

Wahre Köche, preiswerte Arbeiter
werden eingestellt.
**Wahlberg, Kutscher zum Eisfahren
Königsplatz und Engelplatz
Königsplatz u. Engelplatz, Ludwigsstr. 1.**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Juli 1917.

50 Prozent Fahrpreiserhöhung.

In einer außerordentlichen Versammlung des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnen, die in Berlin stattfand, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die wirtschaftliche Notlage, in der sich die Straßen- und Kleinbahnen seit Kriegsbeginn befinden, hat sich immer mehr verschärft. Materialpreise und Arbeitslöhne sind erheblich weiter gestiegen. Eine Herabminderung ist im Kriege und in absehbarer Zeit nach dem Kriege nicht zu erwarten. Der Mindestfahrpreis von 15 Pf. für die Straßenbahnen und eine Tarifierhöhung von 50 v. H. für die Kleinbahnen ist daher das geringste, was heute als Fahrpreis verlangt werden muß, um die Betriebe lebensfähig zu erhalten.“

Bereits im März 1916 hatte der Verein eine Erhöhung des Tarifs auf 15 Pfennig beschlossen mit der Begründung, daß „ein wirtschaftlicher Verfall der Straßenbahnen im allgemeinen nur aufzuhalten sei durch baldige Festsetzung des Mindesttarifs auf 15 Pfennig unter entsprechender Erhöhung der Begünstigungspreise“. Mit den Klagen über „wirtschaftliche Notlage“ und „wirtschaftlichen Verfall“ vergleiche man einmal den Geschäftsbericht der Magdeburger Straßenbahngesellschaft. Die Betriebseinnahmen betragen im Geschäftsjahr 1916 4 100 749 Mark; im vorhergehenden Jahre 3 424 075 Mark. Das ist also in einem Jahr eine Steigerung von 676 673 Mark. Die Erträge der Einnahmen hält noch an. Die Verkehrsmöglichkeiten werden knapper, die Bedürfnisse dagegen wachsen beständig. Das gute Geschäft ist der Elektrischen fast an jedem Wagen anzusehen, jeder Wagen ist gefüllt, in sehr zahlreichen Fällen überfüllt. Selbst Linien, auf denen früher zumeist leere Wagen fuhren, weisen jetzt regen Verkehr auf.

Und die steigenden Ausgaben? Bis zum Schaffnerinnenfreitag betrug der Tagelohn für Schaffnerinnen 2,70 Mark, der Streik brachte eine bescheidene Zulage.

Die Dividenden liegen — nicht nur in Magdeburg. Von schlechter Geschäftslage kann kein Rede sein, die Berechtigung zu einer 50-prozentigen Fahrpreiserhöhung ist daher nicht einzusehen. Zum Glück wird die Erhöhung durch einen Vereinsbeschluß auch noch nicht zur Tatsache. Da haben noch andre Stellen ein Wort mitzusprechen.

Sur Versorgung mit Obst und Gemüse.

Der Arbeiterausschuß für die Verteilung der Lebensmittelzulagen trat am Dienstag unter dem Vorsitz von Stadtrat Paul zu einer Sonder Sitzung über die Frage der Versorgung mit Gemüse und Obst zusammen. Anwesend waren außer den Mitgliedern Vertreter des Generalkommandos und Oberpräsidiums sowie die Geschäftsführer des städtischen Großmarktes. Der Vorsitzende gab einen Überblick über die städtischen Maßnahmen, die von der Stadt abgeschlossenen Anbauverträge über Frühgemüse haben leider wegen der großen Trockenheit zumeist verjagt, jedoch sind infolge des Witterungsumschlags die Aussichten für die Zukunft günstiger. Der städtische Großmarkt sucht außer dem Gemüse und Obst aus den abgeschlossenen Anbau- und Pachtverträgen so viel inländische und ausländische Ware als möglich heranzuschaffen.

Durch Eingaben der Behörden sei die Reichsgemüsefleiste erlaubt worden, Gemüse und Obst aus Gegenden mit besserer Ernte und aus dem Ausland in größeren Mengen zuzulassen. Außerdem seien gestern, um den Abfluß nach Berlin zu verhindern, die Preise entsprechend einer von der Reichsgemüsefleiste erteilten Ermächtigung, erhöht worden.

In der Erörterung wurde insbesondere die Frage der Verteilung der Zufuhren besprochen, eine Nationalisierung bei Frühgemüse und Frühobst sei infolge der großen Verderblichkeit der Ware vollständig ausgeschlossen. Die Frage, ob es zweckmäßig sei, einen Teil der Zufuhren des Großmarktes auf den Wochenmärkten zu verkaufen, oder den größeren Resten für ihre Arbeiter zur Verfügung zu stellen, wurde von der großen Mehrheit der Arbeitervertreter verneint und der Wunsch ausgesprochen, es bei der bisherigen Verteilung des Kleinhandels in den verschiedenen Stadtteilen zu belassen. Wie der Vorsitzende bemängelt, würde der Kleinhandel schon jetzt schriftlich verpflichtet, die von der Stadt bezogenen Waren nur in seinen Läden an jedermann in kleinen Mengen abzugeben.

— Ermittelte Diebin. Am 5. d. M. wurden in einem Laden der Wilhelmstraße 50 Mark, die in einer in einem Regal stehenden Kiste gelegen haben, gestohlen. Als Diebin ist eine 17 Jahre alte Arbeiterin ermittelt, die dort Waren gekauft hatte. Das Geld will sie ihren Eltern gegeben haben, die den Empfang aber bestreiten.

— Kartoffeln fehlen! Die Kartoffelversorgung in Magdeburg hat sich bisher in Formen vollzogen, die erträglich zu nennen waren. Im Vergleich zur Versorgung einer ganzen Anzahl anderer Städte war sie noch gut zu nennen, kriegsmäßige Einschränkungen in den Ansprüchen selbstverständlich vorausgesetzt. In diesen Wochen nun, wo man hoffte, daß neben den noch vorhandenen Vorräten an alten Kartoffeln neue zur Verfügung stehen und dadurch ein Mangel nicht eintreten wird, will es nicht klappen mit der Versorgung. Die Leute können in zahlreichen Läden keine Kartoffeln erhalten. Von den alten kann, sie müssen erst ausgelagert werden, neue werden nur in ganz winzigen Mengen zum Verkauf gebracht. Was die wirkliche Ursache des Fehlens der neuen Kartoffeln ist, dürfte einmal untersucht werden. Heute morgen sagten auf dem Wochenmarkt Frauen vom Lande, die Erzeugerpreise seien noch zu niedrig. Im vorigen Jahre war der 10-Mark-Preis für den Zentner noch so hoch, daß er zum Roden von unreifen Kartoffeln verführte und dadurch großen Schaden brachte, in diesem Jahre ist er also schon nicht mehr hoch genug. Wer glaubt, der Hunger nach Profit habe eine Grenze, der irrt sich. Andre erklären auch, daß Regenwetter der letzten Tage habe am Roden gehindert. Was nun auch die wirkliche Ursache sein möge, die Bevölkerung braucht Kartoffeln. Dem Wagen ist in der Kriegszeit zwar schon allerlei zugemutet worden, aber auf eine Kurstpause ist er eben doch noch nicht einbezogen. Gemüse fehlt, Hülsenfrüchte fehlen, Obst ist nicht vorhanden und die Kriegsküche will nicht mehr für alle tochen. Es muß daher Rat geschafft werden, und zwar schnellstens; ohne Erfolg für die fehlenden Kartoffeln kann sich keine Familie in dieser Zeit behelfen.

— Schleichhandel mit Süßholz. Der Handel mit Süßholz, auch die Weitergabe zum Einkaufspreis, ist durch das Süßholzgesetz vom 7. Juli 1902 und durch die Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 25. April 1916 verboten. Es wird trotzdem häufig Süßholz angeduldet. In der Regel handelt es sich um ein Präparat, das durch Beimengungen von tothenstammem Natron, Gips oder dergleichen verfälscht ist und an Stelle einer 45 Pfunden nur eine 30- bis 50 Pfund Süßholz aufweist. Dieser verfälschte Süßholz wird durchweg zu einem sehr hohen Preis, der den allgemeinen um ein Vielfaches übersteigt, angeboten. Vor dem Ankauf derartiger Süßholzes kann nur dringend gewarnt werden.

— Kriegsvorräte. Immer noch das alte Bild! Kings' um den Marktplatz vereinzelte Stände, die Mitte des Platzes fast leer. Trotzdem die Höchstpreise erhöht sind, zeigten sich die Gartenfrüchte noch nicht geneigt, uns zu besuchen. Ob in den Läden bald eine Besserung eintritt, muß noch abgewartet werden, zunächst sieht es gar nicht so aus. Die Preise wurden erhöht, um „den Abfluß nach Berlin zu verhindern“, in Berlin klagt man aber über vollkommen ungenügende Zufuhr und Stimmen werden laut, die dort eine Preishöhung verlangen. Also: Preiserrhöhung Zug um Zug — bis zu welchem Ende? Gurken gab es zu kaufen. Die Möhren, die zu haben waren, zeigten im allgemeinen ein etwas behäbigeres Aussehen. Ob infolge des Regens oder der erhöhten Höchstpreise, ließ sich nicht feststellen. Im Laufe des Vormittags kam noch ein größerer Posten grüner Erbsen an, die natürlich schnell verlaufen wurden. Das Gesamtbild wurde dadurch aber auch nicht viel gebessert: ein Markt, dem der Handel fehlt.

— Die Kochkiste ist jetzt bei dem großen Mangel an Erbseln in vielen Familien in Aufnahme gekommen. So wird uns vom Nationalen Frauendienst geschrieben. Sie hat sich als treue Freundin in jedem Haushalt erwiesen: das Essen brant darin nicht an, es kocht nicht über, es kocht nicht ein. Und doch liefert die Kochkiste das Essen, das morgens ein Viertelstunde auf dem Gas angelockt und nachfolgend mit jezt aufsteigendem Deckel hineingestellt und sofort zugebuddelt worden ist, mittags fertig gelocht und richtig heiß auf den Tisch. Auch die Morgenjuppen können auf gleiche Weise vorgekocht, abends vorher in die Kochkiste gebracht werden. Man kann sie leicht abtrocknen. Man füllt eine nicht zu große Kiste eine Hand hoch mit Holzmasse (oder Erbsen), stellt den Topf hinein, in dem man kochen will, und stopft den leeren Raum mit Holzmasse fest aus. Ueberzieht die Füllung dann mit Stoff und stopft mit einem größeren, lose gefüllten Becherchen zu. Darauf den Deckel. Die Hauptsache ist, daß alle Luft in der Kiste abgeschlossen wird. Von Sonntag den 16. d. M. an werden jeden Abend, außer Sonntags, selbst gefertigte Kochkisten von 8 bis 9 Uhr in der Beratungsstelle, Breiter Weg 5, gezeigt.

— Die erste Elternberatungsstelle. Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (D. H.) beschäftigt, in allen großen Städten Elternberatungsstellen zu errichten. In diesem Will die Gesellschaft Vätern und Müttern zur Verfügung stehen, die in irgendeiner Erziehungsfrage Rat und Auskunft wünschen, in erster Linie Eltern junger sechs- bis sechsjähriger Kinder. Die erste derartige Beratungsstelle ist jetzt in Leipzig eröffnet worden.

— Sozialdemokratischer Verein. Für den Bezirk Neue Neustadt fand am Dienstag eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Krüger referierte über den Parteitag in Würzburg. Dem instruktiven Vortrage folgte eine Aussprache, an der sich die Genossen Seeger, Müller, Matthes, Hoffmann und Prüfer beteiligten. Genosse Seeger forderte insbesondere, daß der Parteitag die Aufhebung des Belagerungsstandes mit aller Energie anstrebe. Er stellt einen dahingehenden Antrag, der von der Versammlung angenommen wird. Als Delegierte werden Weims und Gorgas, als Stellvertreter wird Schumann vorgeschlagen. Sodann wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt, es möchte vom Vorstand mehr getan werden zur Anregung und Hebung des Vereinslebens. Der Bezirksleiter, Genosse Prüfer, stimmt diesen Wünschen zu und will in ihrem Sinne bei der Vereinsleitung wirken.

Die Bezirksversammlung in Neue Neustadt war gut besucht. Genosse Holzappel hielt das einleitende Referat über „Die Bedeutung des Würzburger Parteitags“, das mit Beifall aufgenommen wurde. Nach kurzer Debatte wurden als Delegierte die Genossen Weims und Gorgas, als Stellvertreter Schumann vorgeschlagen. Anträge wurden nicht gestellt. Die Genossin Kossler erstattete sodann einen Bericht über den Frauentag in Magdeburg. Sie forderte die Frauen auf, nunmehr fleißig Abonnenten auf die „Gleichheit“ zu werden. Den Ausführungen der Rednerin wurde zugestimmt.

— Höchstpreise für Eingekaufte. Für prima handelsmäßige Erntegurken hat die Provinzialstelle für Gemüse und Obst den Erzeugerhöchstpreis für das Stück wie folgt festgelegt: bis zum 14. Juli 10 Pf., das Stück, vom 15. bis 21. Juli 8 Pf., vom 22. bis 28. Juli 7 Pf., vom 29. Juli bis 4. August 6 Pf., vom 5. August ab 5 Pf. Der Höchstpreis im Großhandel (in Klammern Kleinhandelspreis) beträgt bis zum 17. Juli 12 Pf. (17 Pf.), das Stück, vom 18. bis 24. Juli 10 Pf. (15 Pf.), vom 25. bis 31. Juli 9 Pf. (13 Pf.), vom 1. bis 7. August 8 Pf. (12 Pf.), vom 8. August ab 7 Pf. (11 Pf.).

— Vieh ist Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die Elberfelder Strafkammer hat — wie einige Zeitungen berichteten — einen Schlächtermeister, der beim Verkauf lebenden Viehes sich Käuferpreise hätte zahlen lassen, freigesprochen mit der Begründung, daß lebendes Vieh nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre. Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit der ständigen Übung des Kriegswirtschafts und ist auch mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht vereinbar. Gegen das Urteil ist daher auch Revision eingelegt. Lebendes Vieh ist stets zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu rechnen, wie dies in der Begründung zum Höchstpreisgesetz ausdrücklich ausgesprochen ist, und fällt demgemäß unter die Verordnung gegen Kriegswucher.

— Kein „Kriegsmus“ im nächsten Winter! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich infolge der schlechten Erfahrungen mit dem durch Zufuß von Kohlrüben „gestreckten“ Kriegsmus entschlossen, für das kommende Wirtschaftsjahr auf die Verwendung von Kohlrüben zur Wurmelnabfertigung vollständig zu verzichten. Es wird also kein „Kriegsmus“ in dem üblichen Sinne mehr geben, wie es wohl alle Schichten der Bevölkerung kennen gelernt haben. Im nächsten Winter wird es lediglich Kriegsmus geben, das aus mehreren Obstsorten zusammengedreht ist — eine Herstellungsweise, die in vielen Haushaltungen schon im Frieden mit bestem Erfolg angewendet worden ist. Die schließliche Aufnahme des Kriegsmuses in der Bevölkerung hat in der letzten Zeit dazu geführt, daß zahlreiche Gemeinden nicht in der Lage waren, das Kriegsmus selbst freihand zu verkaufen und insbesondere der Wurmelnabfertigung auch überreizt nichts mehr abzugeben. Die Kriegsmusabfertigung hat infolgedessen sehr große Mengen von Kriegsmus zurückgehalten, die natürlich jetzt wertlos sind.

— Tätigkeit der Feuerwehre. Im Monat Juni wurde die Hilfe der Feuerwehre im ganzen 46mal in Anspruch genommen und 27mal bei Feuergefahr und 13mal bei anderen Gelegenheiten. Außerdem erwiesen sich in 2 Fällen die abgegebenen Meldungen als blinde Lüge. Unter den Feuer befanden sich 7 Großfeuer, 5 Mittelfeuer und 13 Kleinfeuer.

× Gestohlen wurde am 10. d. M. im Laufe des Tages aus einem Korridor in der Kaiserstraße ein lilafarbener Damenregenmantel.

Theater, Konzerte etc.

Titelangaben der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute, Donnerstag und Sonnabend Gastspiele Karl William Müller in „Doktor Wespe“ und „Siberia“. Freitag und Samstag: „Wie feste ich meinen Mann?“. Sonntag nachm. „Konstanz Schöller“.

Zentraltheater. Die Operette „Das verwunschene Schloss“, welche am Sonnabend zur Uraufführung gelangt, ist seitens der Herren Reinhold Gronert und Albert Bau auf das beste vorbereitet worden. 375

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstag und Freitag 7/8 Uhr Stadtheatergarten. Mittwoch 4 Uhr „Salzquelle“, Donnerstag 7/8 Uhr „Wihelma“. Sonnabends 8 Uhr „Vogelgang“.

Rotes Flamenblut.

Roman von Pierre Boudostren.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf. (16. Fortsetzung.)

„Gruß Deine Liebstel!“ Ihre Stimme trompetete aus der Entfernung grell herüber.

Unter lautem Gelächter lief sie dann auf eine Gruppe von Frauen zu, die beschäftigt waren, mit den Finken ihrer Necken die fahlen Heubäusen zu wenden.

Gezackten Kopfes blickte Joloh ihr nach.

„Kein Zweifeln, sie hat uns gesehen.“

Er knirschte mit den Zähnen.

„Verdammtes Frauenzimmer!“

Er ließ die Krühe halten. sprang vom Wagen und machte sich an die Arbeit.

7.

Eines Montags ging auf dem Felde Nistels, des Gutsbesizers von Franzhöhe, die Kartoffelernte zu Ende. Es war am Ende des Waldes. Das breite hügelige Feldstück, das auf der einen Seite von der Hecke eines Gemüsegartens, auf der andern durch das Gestrüpp und Buschholz begrenzt wurde, das den Hochwald flankierte, erhob sich mit einem jähen Anstieg bis zu einem Graben, der es von einem

Steg trennte; und jenseits des Stieges waren Wiesen, an die sich, dem Gang gegenüber, behautes Land anschloß. Auf einer Planke, die über den Bach gelegt war gelangte man zum Weg. Ganz oben am Rande des Aders lief der gepflasterte Weg des Dorfzentrums. Etwas weiter hin verloren sich Straße und Fußpfad in die kalkartige Früchte des Waldes.

Es war gegen sechs Uhr.

Sanft brach die Dämmerung herein. Der im Zenit schieferebene Himmel senkte sich im Westen in klarem Lichtgelb und Türkisblau, durch das sich mattrote Streifen zogen. Ein Gemoge von weißen, mit Gold und Blut gesäumten Federtwollen breitete sich über den Himmelsbogen hin aus. Und in einer kupferfarbenen Flut funkelte, einem Feuerbrand gleich, zwischen den roten Verzweigungen dieses Wolfenjägers die Sonne.

Inmitten seiner Leute rauchte Nistel, die Hände in den Taschen, seine kurze Pfeife.

Er war ein Mann in reiferen Jahren, stämmig und vollblütig, schwarzhaarig, das Gesicht von den Mittagsgluten verbrannt. Einen Strohhut nachlässig im Nacken, trieb er mit Wiedermannsmiene zur Arbeit an, indem er in die höchsten Befehle lustige Späße mischte. Manchmal fruchte er, der Rede die Lat gefesselt, in seine schweißigen Hände, ergriff die dreizinkige Gabel und machte den Knechten vor, wie man sie am besten in die Erde steckt, diese aufwirft und an-

„Munter! Es gibt heut abend auf dem Hof noch was zu kaufen. Lustig vorwärts!“

Und die Rücken bogen sich, die Arme streckten sich aus, die hatten sonnenverbrannten Hände lassen auf und schnitten. Ueberall wurde emsig hinterinander fort gearbeitet.

Ein Gefangener in wunderlicher Reklamisten mischte sich mit den langgezogenen Rücken der heimkehrenden Arbeiter, fern, auf den endlosen Wiesen.

Zwischen den bronzen angeglänzten Stämmen der Espen hingen in blauen Würfeln Rauchfäden auf. Der violette Tag tauchte alle Dinge in eine geheimnisvolle Wärme.

Von Nistel angespornt, gruben ein Dutzend der Krühen, von tiefen Furchen durchzogenen Boden um. Die Reibe der Bürschchen reißt bis zu dem undurchdringlichen Dickicht des Holunders und der Gasekträucher unten am Gange. Die schamlosen Semden standen über den behaarten Brüsten auseinander. Mit ihren Muskeln, die unter der braunen Haut wie Hülle rollten, handhabten die bis oben nackten Arme die Forken. Unter ihrem klaren Sähen brachen die Erhöhungen der Furchen mit den trocknen und schwarzen Stengeln hintereinander zusammen und gaben die schamig-blauen, länglichen Knollen frei. Mit gebogenen Rücken ließen sechs kräftige, junge Arbeiterinnen sie auf. Die Kartoffeln wurden flüchtig mit dem Daumen abgetastet, ehe man sie in die Sade warf. Wenn diese gefüllt waren, bugsierte sie ein Bürschchen auf einem Schubkarren zu dem Bogen hin, der auf dem Pflaster der Straße hielt.

Ende des Monats

